

# Andacht auf dem Hajk Sommerfahrt Schottland 2009

---

Ich lese aus der Sippenchronik einer  
Pfadfindergruppe:

„Wir gehen gerade durch den Wald. Es ist  
dunkel und kalt. Ein leiser Wind pfeift durch  
die Äste. In der Ferne sehen wir schon die  
Lichter des Lagerplatzes. Gerade läuft mir  
Wasser über die dicken Baumwollsocken in  
den Stiefel – und neben mir murmelt  
jemand, er habe keine trockene Wechselhose  
mehr dabei. Die Lichter vom Lager rücken  
näher. Wir hatten gerade Aufnahmen, einige  
von uns bekamen ein Halstuch verliehen –  
ein Zeichen, dass sie in unserer weltweiten

Gemeinschaft aufgenommen wurden. Der Wind ist eiskalt und zieht durch die Haare – es läuft einem eiskalt den Rücken herunter. Trotz des Regens hatten wir doch ein paar tolle Tage verlebt, auch wenn die einen vielleicht andere Lieder singen, andere merkwürdige Tischsitten haben und das Halstuch auf anderer Art und Weise tragen. Vielleicht hat es auch den ein oder anderen kleinen Streit in der Sippe gegeben – oder es gab Koordinierungsprobleme im Stamm. Vielleicht schimpft der eine innerlich noch über den kleinen Teich unter seiner Isomatte, andere haben noch ganz nasse Füße vom Geländespiel und freuen sich auf die warme Dusche daheim. Es mögen vielleicht ähnliche

– oder auch andere Gedanken durch die Köpfe gegangen sein. Doch man hat sich doch unterm Strich zusammenreißen können und hoffentlich zusammen Spaß gehabt – vielleicht was Tolles erlebt und neue Leute – oder gar neue Freunde kennen gelernt.

Der Wind zwischen den Bäumen wird stärker – er treibt einen gerade zu noch schneller zu gehen. Das Lager ist schon ganz in der Nähe, und so verschieden wir auch sein mögen – egal aus welchem Stamm man kommt – oder aus welchem Ort, gestern Abend hat sich wahrscheinlich jeder auf ein warmes Feuer in einer Jurte oder Kohte gefreut. Wie schön ist es doch, wenn die Scheite knistern, die Flammen lodern und die

Kohte mit Licht erfüllen. Die Füße tauen langsam auf – die Schuhe dampfen neben der Feuerstelle – man singt ein zwei Lieder. Man fühlt sich vielleicht geborgen, warm und vor dem Regen da draußen geschützt. Das Feuer spendet nicht nur Lagerfeuerromantik und Licht – es schenkt auch Wärme und Geborgenheit. Einer fasst gerade den Teekessel an und zuckt aufgeregt zurück.

Nun, Feuer kann auch gefährlich, ja manchmal sogar lebensgefährlich sein, wenn man nicht Acht gibt und es ordentlich hütet. Für andere ist es wiederum lebensnotwendig, man braucht es vielleicht

auch noch am nächsten Tage, um darauf zu kochen.

Auch für uns mag es von unterschiedlichster Bedeutung sein, die einen spielen und kokeln darin, andere haben – berechtigter Weise – vielleicht auch Respekt und Angst davor. Aber wenn es draußen kalt und nass ist, dann ruft es uns von überall her zusammen, und wir singen und lachen am Lagerfeuer, egal woher wir kommen, egal woher wir stammen...“

Ich glaube, das ist es, was der Heilige Geist mit uns tut: Egal aus welchem Hintergrund wir kommen, ob wir mehr Geld haben oder weniger, ob wir klug sind oder etwas weniger klug: durch Jesus Christus gehören

wir zusammen und durch den Heiligen Geist verstehen wir einander. Hier in der Gemeinschaft der Pfadfinder fühlen wir uns geborgen und sicher und sprechen eine gemeinsame Sprache. Auch wenn wir einander einmal nicht kennen oder jemand völlig fremdes zu uns stößt, so kann aus diesem Fremden doch eine Freundin oder ein Freund werden. Weil uns etwas verbindet. Das ist auch in vielen Geschichten der Bibel geschehen. Durch den Heiligen Geist sind Menschen zusammengekommen und konnten einander verstehen. So ist für mich in der Gemeinschaft der Pfadfinder auch immer der Geist Gottes dabei.

Amen.